

VIII

Die drei Entscheidungen  
des imaginativen Erkenntnisweges.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

2. März 1915

Berlin, am 3. März 1915

Meine lieben Freunde !

Wir gedenken wiederum zuerst derjenigen, die draussen auf den grossen Feldern der Ereignisse der Gegenwart stehen:

Geister eurer Seelen, wirkende Wächter!  
Eure Schwingen mögen bringen  
Unserer Seelen bittende Liebe  
Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen.  
Dass, mit eurer Macht geeint,  
Unsre Bitte helfend strahle  
Den Seelen, die sie liebend sucht!

Und für diejenigen, die infolge dieser Ereignisse schon durch die Pforte des Todes gegangen sind:

Geister eurer Seelen, wirkende Wächter!  
Eure Schwingen mögen bringen  
Unserer Seelen bittende Liebe  
Eurer Hut vertretenen Sphärenmenschen.  
Dass, mit eurer Macht geeint,  
Unsre Bitte helfend strahle  
Den Seelen, die sie liebend sucht!

Der Geist, den wir durch unsere erstrebte Geisterkenntnis suchen, der Geist, der zu der Erde Heil, zu der Menschheit Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, der sei mit euch und euren schweren Pflichten!

Wir haben vor acht Tagen hier im einzelnen betrachtet uns nahestehende Seelen, die, wenn sie jetzt aufgefunden werden sollen, in geistigen Welten aufgesucht werden müssen. Und wir haben so hingesehen zu diesen uns nahestehenden Seelen, dass wir gerade von ihnen uns haben das oder jenes sagen lassen, was uns Licht verschaffen kann über den Aufenthalt von Wesen in der geistigen Welt. Heute möchte ich die Betrachtung lenken mehr auf den Weg, den die Menschenseele nehmen kann, wenn sie hier im Leibe weilt, in die geistigen Welten hinein, um eben diejenigen geistigen Gefilde zu finden, von denen wir das letzte Mal als dem Aufenthalt der sogenannten verstorbenen Seelen gesprochen haben.

Es muss ja immer wieder und wiederum betont werden, dass derjenige Weg in die geistigen Welten hinein, welcher nach der ganzen Entwicklung der Menschheit der Seele der Gegenwart zielt, ein Weg ist, der durch mannigfaltige Vorbereitungen geht, die zum Teil eben schwierig sind, aber überwunden werden müssen. Und ich möchte heute von einem Gesichtspunkt, den man nennen kann "den Gesichtspunkt der imaginativen Erkenntnis" auf Einiges im Erkenntnisweg hindeuten. Das ist Ihnen ja ganz geläufig, meine lieben Freunde, dass die Menschenseele wirklich in der geistigen Welt nur Erfahrungen, Beobachtungen machen kann, wenn sie sich nicht bedient des Instrumentes des Leibes. Alles dasjenige, was wir durch das Instrument des Leibes gewinnen können, alles das kann uns ja nur Erfahrungen, Erlebnisse geben, die in der physischen Welt vorhanden sind. Wollen wir Erlebnisse der geistigen Welten haben, so müssen wir die Möglichkeit finden, sie mit unserer Seele ausserhalb unseres physischen Leibes zu machen. Nun steht wirklich dem Menschen der Gegenwart diese Möglichkeit offen, wenn sie auch schwierig ist, ausserhalb seines Leibes die Beobachtungen der geistigen Welt zu

machen; und ausserdem ist es immer möglich, dass solche Beobachtungen der geistigen Welt, wenn sie gemacht werden, wenn sie einmal da sind, von dem Anderen, der sie nicht machen kann, nach der wirklich gesunden Vernunft beurteilt werden können, nicht nur der Vernunft, die man eine gesunde nennt, sondern nach der wirklich gesunden Vernunft. Aber es soll heute gesprochen werden von dem Wege selbst, von der Art, wie die Menschenseele - man kann auf der einen Seite sagen - herauskommt aus dem physischen Leibe, und auf der anderen Seite, wie sie hereinkommt in die geistige Welt. Und da ich, wie gesagt, (heute vor acht Tagen haben wir es von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet) diesen Weg heute vom imaginativen Erkenntnis-Standpunkt aus betrachten will, so wird manches bildlich zu erörtern sein, was dann Ihrer Meditation überlassen bleibt, weiter zu verfolgen. Wenn Sie das tun, dann werden Sie sehen, dass dieser Erkenntnisweg ganz besonders von Bedeutung ist.

Durch drei Tore kann man gewissermassen in die geistige Welt eintreten. Das erste kann man nennen das Tor des Todes, das zweite Tor kann man nennen das Tor der Elemente, und das dritte kann man nennen das Tor der Sonne. Derjenige, der den vollen Erkenntnisweg gehen will, der muss durch alle drei Tore den Erkenntnisweg nehmen.

Das Tor des Todes, es ist seit uralten Zeiten immer wiederum da, wo man von Mysterienwahrheiten gesprochen hat, wirklich besprochen worden. Dieses Tor des Todes kann nicht erreicht werden, wenn wir es nicht zu erreichen suchen durch dasjenige, was uns ja hinkänglich bekannt ist unter dem Namen Meditation, d.h. Hingabe an irgendwelche, gerade für unsere Individualität geeignete Gedanken oder Empfindungen, die wir so in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins hineinstellen, dass wir uns ganz mit ihnen identifizieren. Natürlich erlahmt sehr leicht gerade auf diesem Wege die menschliche Anstrengung, weil es ja wirklich Unbequemlichkeit und Überwindung von inneren Hemmnissen gibt und geben muss, wenn man immer wiederum die stillen intimen Anstrengungen zu machen hat, sich den gegebenen Gedankenmassen, den gegebenen Empfindungen so hinzugeben, dass man die ganze Welt vergisst und nur in diesen Gedanken, in diesen Empfindungen lebt. Aber man wird eben, wenn man das immer wiederum zustande bringt, in die Lage kommen, in dem Gedanken, den man in den Mittelpunkt des Bewusstseins rückt, nach und nach etwas wahrzunehmen wie eine Art selbständigen Lebens dieses Gedankens. Man wird das Gefühl bekommen: bisher hast du diesen Gedanken immer nur gedacht; du hast den Gedanken in den Mittelpunkt des Bewusstseins gestellt; jetzt fängt er aber an, ein eigenes Leben, eine eigene innere Regsamkeit zu entwickeln. Es ist, wie wenn man in die Lage käme, ein Wesen wirklich in sich hervorzubringen. Der Gedanke fängt an, ein innerliches Gebilde zu werden. Das ist der wichtige Moment, wenn man merkt, dass dieser Gedanke, diese Empfindung ein Eigenleben hat, so dass man sich gleichsam wie die Hülle dieses Gedankens, dieser Empfindung fühlt. So dass man sich sagen kann: deine Anstrengungen haben dich dazu gebracht, einen Schauplatz abzugeben, auf dem sich etwas entwickelt, was jetzt durch dich zu einem eigenen Leben kommt. Dieses eigene Erwachen, dieses Sichbeleben des meditativen Gedankens, das ist ein bedeutungsvoller Moment im Leben des Meditanten. Dann merkt er, dass er von der Objektivität des Geistigen ergriffen ist, dass sich gewissermassen die geistige Welt um ihn kümmert, dass sie an ihn herantreten ist.

Natürlich ist es nicht so einfach, bis zu diesem Erleben zu kommen, denn man muss, bevor man zu diesem Erleben kommt, mancherlei Empfindungen durchmachen, die der Mensch aus einem natürlichen Gefühl heraus nicht ganz gerne durchmacht. Ein gewisses Gefühl der Vereinsamung z.B., ein Gefühl der Einsamkeit, ein Gefühl der Verlassenheit muss man durchmachen. Man kann nicht die geistige Welt ergreifen, ohne sich vorher gewissermassen von der physischen Welt verlassen zu fühlen, zu fühlen, dass diese physische Welt manches tut, was uns wie zermürbt, wie zermalmt. Aber durch solches Gefühl der Vereinsamung hindurch

müssen wir dahinkommen, erst ertragen zu können diese innere Lebendigkeit, zu der der Gedanke erwacht, ich möchte sagen, sich gebiert. Vieles, vieles widerstrebt nun dem Menschen; im Menschen selbst widerstrebt vieles dem Menschen, was zur richtigen Empfindung führen kann von diesem innerlichen Beleben des Gedankens. Und namentlich ist es ein Gefühl, zu dem wir kommen, ein inneres Erlebnis, zu dem wir kommen - und das wir eigentlich nicht haben wollen; aber wir gestehen uns zugleich nicht, dass wir es nicht haben wollen, sondern wir sagen: "ach, das kannst du doch nicht erreichen. Dabei schläfst du ein. Dabei verlässt dich dein Denken, die innere Spannkraft will nicht mitgehen." Kurz, man wählt unwillkürlich allerlei Ausreden; denn das, was man erleben muss, das ist, dass der Gedanke, indem er sich so belebt, eigentlich wirklich wesenhaft wird. Er wird wesenhaft, er bildet sich zu einer Art von Wesen aus. Und man hat dann die Schauung, - nicht bloss das Gefühl: der Gedanke ist zuerst wie, man möchte sagen, ein kleiner Keim, rundlich, und wächst sich dann aus zu einem bestimmt gestalteten Wesen, das von aussen in unser Haupt hinein sich fortsetzt; sodass der Gedanke einem diese Aufgabe stellt: "Du hast dich mit ihm identifiziert, nun bist du in dem Gedanken drinnen, und nun wächst du mit dem Gedanken in dein eigenes Haupt hinein; aber du bist im wesentlichen noch draussen." Der Gedanke nimmt die Form an wie ein geflügelter Menschenkopf, der ins Unbestimmte ausläuft und sich dann hineinerstreckt in den eigenen Leib durch das Haupt. Der Gedanke wächst sich also aus wie zu einem gäh geflügelten Engelskopf.

Dies muss man tatsächlich erreichen. Es ist schwierig, dieses Erlebnis zu haben, deshalb will man wirklich glauben, in diesem Moment, wo der Gedanke sich also auswächst, alle Möglichkeit des Denkens zu verlieren. Man glaubt, man werde sich selbst genommen in diesem Augenblick. Das aber fühlt man wie einen zurückgelassenen Automaten, was man als seinen Leib bisher gekannt hat und wo hinein der Gedanke sich erstreckt. Ausserdem sind in der objektiven geistigen Welt allerlei Hindernisse vorhanden, uns dieses sichtbar zu machen. Dieser geflügelte Engelskopf wird wirklich innerlich sichtbar, aber es sind alle möglichen Hindernisse da, uns das sichtbar zu machen. Und vor allen Dingen ist der Punkt, den man da erreicht hat, die wirkliche Schwelle der geistigen Welt. Und wenn es einem gelingt, also zu sich zu stehen, wie ich es geschildert habe, dann ist man an der Schwelle der geistigen Welt, wirklich an der Schwelle der geistigen Welt. Aber da steht zunächst ganz unsichtbar für den Menschen, diejenige Gewalt, die wir immer Ahriman genannt haben. Man sieht ihn nicht. Und dass man das, was ich jetzt auseinandergesetzt habe als das ausgewachsene Gedankenwesen, nicht sieht, das verhindert Ahriman. Er will nicht, dass man das sieht. Er will das verhindern. Und weil es ja vorzugsweise der Weg der Meditation ist, auf dem man bis zu dem Punkte kommt, so wird es immer dem Ahriman leicht, einem gewissermassen das, wozu man kommen soll, auszulöschen, wenn man hängt an den Vorurteilen der physischen Welt. Und wirklich, man muss sagen: der Mensch glaubt gar nicht, wie sehr er eigentlich an diesem Verurteil der physischen Welt hängt; wie er sich gar nicht vorstellen kann, dass es eine Welt gibt, die andere Gesetze hat als die physische Welt. Ich kann nicht alle Vorurteile, die man mitbringt an die Schwelle der geistigen Welt, heute erörtern, aber ein hauptsächlichstes will ich doch erörtern, ein etwas intimeres Vorurteil!

Sehen Sie, die Menschen reden, wenn sie von der physischen Welt reden, von monistischer Weltanschauung, von Einheit, und sagen sich sehr häufig: "Ich kann die Welt nur dadurch begreifen, wenn mir die ganze Welt als eine Einheit erscheint." Wir haben da zuweilen gerade mit Bezug auf solche Dinge recht sonderbare Erfahrungen durchmachen müssen. Als wir hier in Berlin begonnen haben mit wenigen Mitgliedern unsere geisteswissenschaftliche Bewegung vor jetzt doch schon recht vielen Jahren, da haben sich manche Menschen hereingefunden, die dann doch nach ihrem ganzen Wesen sich nicht als zugehörig fühlen konnten. So z.B. fand sich eine Dame, die nach einigen Monaten zu uns kam und sagte

sagte: "Das alles taue eigentlich für sie nicht, was die Geisteswissenschaft vorzubringen in der Lage ist, denn da müsse man zu viel denken, und das Denken, das lösche bei ihr alles aus, was ihr gerade wertvoll sei, sie komme immer in eine Art von Einschlafen beim Denken; und ausserdem meine sie, dass es ja nur ein Wertvolles gebe, das sés die Einheit!" - Nun erwies es sich, dass die Einheit der Welt, die der Monist auch sucht auf den mannigfaltigsten Gebieten - nicht bloss der materialistische Monist - bei ihr wie zu einer fixen Idee geworden war: Einheit, Einheit, Einheit! Sie wollte durchaus die Einheit suchen. - Nun haben wir einen deutschen Philosophen, Leibniz, in der deutschen Geistesentwicklung, einen entschieden monadologischen Philosophen, der nicht die Einheit gesucht hat, sondern die vielen Monaden, die für ihn seelische Wesen waren, der also das klar wusste: sobald man in die geistige Welt kommt, da kann es sich nicht um eine Einheit handeln, sondern <sup>nur</sup> um eine Vielheit. So gibt es Monisten und Pluralisten. Das sieht man als Weltanschauungen an. Die Monisten bekämpfen die Pluralisten, die von der Vielheit sprechen; sie sprechen nur von der Einheit. Ja, sehen Sie, die Sache ist aber diese, dass Einheit und Vielheit überhaupt Begriffe sind, die nur für die physische Welt Geltung haben, und nun glaubt man, in der geistigen Welt müssten diese Begriffe auch gelten. Da gelten sie aber nicht, da muss man sich darauf gefasst machen, dass man zwar eine Einheit erblickt, aber dass man diese Einheit im nächsten Augenblick überwinden muss und dass sie sich als Vielheit zeigt. Sie ist zugleich eine Einheit und eine Vielheit. Man kann auch nicht in die geistige Welt das gewöhnliche Rechnen, die physische Mathematik hineinbringen. Das gehört zu den stärksten, aber auch intimsten ahrimanischen Vorurteilen, dass man die Begriffe, die man sich angeeignet hat in der physischen Welt, so wie sie sind, in die geistige Welt hineinbringen will. Aber man muss wirklich ohne Sack und Pack, ohne beschwert zu sein mit dem, was man in der physischen Welt gelernt hat, ankommen an ihrer Schwelle, bereit, es an ihrer Schwelle zurückzulassen. Alle Begriffe, gerade auch diejenigen Begriffe, um die man sich am meisten abgemüht hat, man muss sie zurücklassen und sich gefasst darauf machen; da, in der geistigen Welt, da werden einem auch neue Begriffe gegeben, da wird einem ganz Neues gewährt.

Dieses Hängen an dem, was die physische Welt gibt, ist ungeheuer stark beim Menschen. Er will hineinbringen dasjenige, was er in der physischen Welt erobert hat, in die geistige Welt. Aber er muss die Möglichkeit haben, vor einer vollständigen tabula rasa zu stehen, vor einer vollständigen Leerheit zu stehen, und nur den Gedanken, der anfängt sich zu beleben, seinen Führer sein lassen. Man hat diesen Eingang in die geistige Welt die "Pforte des Todes" genannt aus dem Grunde, weil es eigentlich wirklich ein stärkerer Tod noch ist als der physische Tod. Im physischen Tode sind die Menschen überzeugt davon, dass sie ihren physischen Leib ablegen; aber wir müssen uns entschliessen bei dem Eintritt in die geistige Welt, auch wirklich unsere Begriffe, unsere Vorstellungen und Ideen abzulegen und unser Wesen neu aufbauen zu lassen. - Nun treten wir hin vor dieses geflügelte Gedankenwesen, von dem ich gesprochen habe. Wir werden schon hintreten, wenn wir uns wirklich alle Mühe geben, in einem Gedanken zu leben. Und dann brauchen wir eben nur zu wissen, wenn der Augenblick, der eintritt, andere Anforderungen, als wir sie uns vorgestellt haben, an uns stellt, dass wir ihnen wirklich auch Stand halten, dass wir nicht sozusagen zurückgehen. Dieses Zurückgehen geschieht meist unbewusst. Man erlahmt, aber das Erlahmen ist eben nur der Ausdruck, dass man nicht will Sack und Pack ablegen, weil gewissermassen die ganze Seele mit dem, was sie sich angeeignet hat auf dem physischen Plan, absterben muss, damit sie in die geistige Welt eintreten kann. Deshalb muss man dieses Tor ganz sachgemäss das Tor des Todes nennen. Und dann erblickt man gerade durch dieses geflügelte Gedankenwesen wie durch ein neues geistiges Auge, das man sich angeeignet hat, oder auch durch ein geistiges Ohr, denn man hört auch, - man fühlt auch, - man vernimmt gerade durch

dieses dasjenige, was in der geistigen Welt vorhanden ist.

Es ist eben möglich, meine lieben Freunde, zuzusprechen von besonderen Erfahrungen, die man machen kann, damit man in die geistige Welt hineintritt. Dass man diese Erfahrungen machen könne, dazu ist eben wirklich nichts anderes notwendig als Ausharren im vorgezeichneten Meditieren. Namentlich ist es notwendig, sich klar zu werden, dass gewisse Empfindungen, die man heranbringt an die Schwelle der geistigen Welt, wirklich vorher abgelegt werden müssen, Empfindungen, die sich wirklich ergeben daraus, dass man diese geistige Welt gewöhnlich anders haben möchte, als sie einem entgegentritt.

Das ist also das erste Tor, das Tor des Todes.

Das zweite Tor nun ist das Tor der Elemente. Dieses Tor der Elemente, das wird derjenige, der wirklich eifrig der Meditation sich ergibt, als Zweites durchmachen. Aber man kann auch gewissermassen durch seine Organisation begünstigt sein und sogar an das zweite Tor kommen, ohne durch das erste gegangen zu sein. Das ist nicht gut für ein wirkliches Erkennen, aber es kann sein, dass man dahin gelangt, ohne durch das erste Tor hindurch gegangen zu sein. Ein wirklich sachgemässes Erkennen ergibt sich nur, wenn man durch das erste Tor gegangen ist und dann an das zweite Tor bewusst tritt.

Dieses zweite Tor, das ergibt sich in der folgenden Weise: Sehen Sie, wenn man durch das Tor des Todes gegangen ist, so fühlt man sich zunächst in gewissen Zuständen, von denen man sehen kann: sie sind wirklich äusserlich, in ihrer Wirkung auf den Menschen, in der Art, wie der Mensch sie darlebt, dem Schlafe ähnlich, innerlich aber sind sie ganz verschieden. Äusserlich ist der Mensch wie schlafend während solcher Zustände. Gerade dann, wenn der Gedanke begonnen hat zu leben, wenn er anfängt sich zu regen, sich zu vergrössern, dann ist der äussere Mensch wirklich wie im Schlafe dabei. Er braucht nicht zu liegen, er kann sitzen, aber er ist wie im Schlafe dabei. Und so wenig, wie man äusserlich unterscheiden kann diesen Zustand vom Schlafe, so sehr ist er innerlich zu unterscheiden. Denn wenn man dann übergeht aus diesem Zustand in den gewöhnlichen Lebenszustand, dann merkt man erst: Du hast nicht geschlafen, sondern du warst im Gedankenleben genau so, wie du darinnen bist jetzt, wo du wie gewöhnlich in der physischen Welt erwacht bist und durch deine Augen hinausschaust auf das, was leuchtet. Aber man weiss auch: Jetzt, wo du wach bist, denkst du, du machst die Gedanken, du setzt sie zusammen; aber kurz vorher, als du in jenem Zustande warst, machten sich die Gedanken durch sich selbst. Der eine kam an den anderen heran; sie klärten einander auf; es tritt der eine von dem anderen hinweg, und das, was man sonst macht im Denken, das hat sich da selbst gemacht. Aber man weiss: während man sonst ein Ich ist, das einen Gedanken an den anderen ansetzt, so schwimmt man gleichsam während dieses Zustandes in dem einen, schwimmt zu dem anderen hin; man ist damit vereinigt; dann ist man fort in einem dritten und schwimmt dann wiederum herbei; man hat das Gefühl: der Raum, der besteht eigentlich nicht mehr. - Nicht wahr, im physischen Raum würde es so sein, dass, wenn man hingezogen wäre zu einem Punkt und zurückblickte und dann sich entfernte... wenn man dann von neuem an ihn wieder herankommen wollte, dann müsste man erst den Weg wieder hin machen; man müsste den Weg hin- und zurückmachen. Das ist dann in dem anderen Zustand nicht der Fall. Da ist der Raum nicht so; da durchspringt man den Raum gleichsam. In einem Augenblick ist man an einem Punkt, im anderen ist man wieder weg. Man geht nicht durch den Raum durch. Die Gesetze des Raumes haben aufgehört. Man lebt und webt jetzt selbst in dem Gedanken darinnen. Das weiss man: Das Ich ist nicht erstorben, es webt im Gedankenwebendrinnen, aber man kann noch nicht gleich, wenn man in den Gedanken lebt, Herr sein der Gedanken; die Gedanken machen sich selbst. Man wird gezogen. Man schwimmt nicht selbst in den Gedankenströmen, sondern die Gedanken nehmen einen gleichsam auf den Rücken und tragen einen.

Der Zustand muss auch aufhören. Und er hört auf, wenn man durch das Tor der Elemente geht. Dann bekommt man das Ganze in seine Willkür hinein, dann kann man aus Absicht einen bestimmten Gedankenweg machen. Man lebt dann mit seinem Willen drinnen in dem ganzen Gedankenleben. Das ist wiederum ein ungeheuer bedeutungsvoller Moment. Und deshalb habe ich sogar exoterisch in öffentlichen Vorträgen darauf hingewiesen: Das Zweite erreicht man dadurch, dass man sich mit seinem Schicksal identifiziert. Dadurch erlangt man die Gewalt, da drinnen mit Willen zu sein, in dem Gedankenweben. Zuerst, wenn man gegangen ist durch das Tor des Todes, erreicht man das, dass mit einem drinnen in der geistigen Welt das oder jenes getan wird. Dass man selbst tun lernt in der geistigen Welt, das erlangt man eben, indem man sich mit seinem Schicksal identifiziert. Man erlangt es erst allmählich. Dann gewinnen eben die Gedanken eine Wesenheit, die mit unserer eigenen Wesenheit identisch ist. Die Taten von unserer Wesenheit kommen in die geistige Welt hinein. Aber um dies in der richtigen Weise zu tun, hat man eben durch das zweite Tor zu gehen. Indem man beginnt, mit der Kraft, die eine wird aus der Identifikation mit dem Schicksal, im Gedanken weben zu wollen so, dass man nicht bloss mitgeht mit dem Gedanken wie mit einem Traumbild, sondern dass man unter Umständen diesen oder jenen Gedanken auslöschen kann und einen anderen heraufholen kann, - dass man also mit Willen hantieren kann, - wenn das so beginnt, muss man wirklich diese Erfahrung durchmachen, die man das "Durchgehen durch das zweite Tor" nennen kann. Und da zeigt sich, dass sich dasjenige, was man nun als Willenskraft braucht, wie ein eigentlich furchtbares Ungeheuer darstellt. Man hat es immer in der Mystik seit Tausenden und Tausenden von Jahren "die Begegnung mit dem Löwen" genannt.

Diese Begegnung mit dem Löwen, sie muss man durchmachen. Sie besteht darin, in Bezug auf das Fühlen, dass man vor dem Tun in der Gedankenwelt, vor diesem "Lebendig-sich-verbinden" mit der Gedankenwelt eigentlich wirklich - man kann es so nennen - eine heillose Furcht bekommt, die man ebenso überwinden muss wie die Einsamkeit an der Pforte des Todes. Furcht bekommt man. Diese Furcht, die kann einem in der mannigfaltigsten Weise sich als dieses oder jenes Gefühl vor-täuschen, das garnicht Furcht ist. Aber es ist doch im wesentlichen Furcht vor dem, wo man da hineinkommt. Und das, worauf es ankommt, ist, dass man wirklich die Möglichkeit findet, dieses Tier, dem man begegnet, diesen Löwen zu beherrschen. Denn in der Imagination stellt sich einem das richtig so dar, als wenn er sein riesenhaftiges Maul aufsperrte und einen verschlingen wollte. Jene Willenskraft, die man anwenden will in der geistigen Welt, sie droht einem eigentlich zu verschlingen. Man ist fortwährend von dem Gefühl beherrscht: du sollst wollen, aber du musst etwas tun, musst dieses oder jenes ergreifen. Aber von all diesen Elementen des Wollens, in die man hineingeht, hat man das Gefühl: wenn du es ergreifst, verschlingt es dich, löscht dich aus in der Welt. Das ist das Verschlingen durch den Löwen. Also, man muss wirklich, - bildlich kann man es so nennen - statt sich der Furcht hinzugeben, dass darinnen in der geistigen Welt einen die Willenselemente ergreifen und verschlingen und erwürgen, statt dessen sich auf den Rücken des Löwen schwingen und diese Willenselemente ergreifen, muss von sich aus zum Handeln sie benützen. Das ist es, worauf es ankommt.

Nun sehen Sie ja, was das Wesentliche dabei ist. Ist man zuerst durch die Pforte des Todes gegangen, dann ist man draussen ausser dem Leibe, und dann kann man nur draussen die Kräfte des Willens benützen. Man muss sich in die Weltenharmonie einfügen. Solche Kräfte aber, die man draussen benützen muss, hat man auch in sich, nur walten sie unbewusst. Die Kräfte, die unser Blut bewegen, die unser Herz pochen machen, die rühren von geistigen Wesen her, in die man untertaucht, wenn man in das Willenselement hineintaucht. Wir haben diese Kräfte in uns. Wenn also jemand, ohne dass er den geordneten esoterischen Weg durchmacht, ergriffen wird vom Willenselement, - ohne dass

er durch die Pforte des Todes gegangen ist, - dann ergreifen ihn diejenigen Kräfte, die sonst in seinem Blut zirkulieren, in seinem Herzen pochen; dann verwendet er die Kräfte nicht, die ausserhalb seines Leibes, sondern die Kräfte, die in ihm sind. Das würde graue Magie sein. Das würde den Menschen veranlassen, von sich aus in die geistige Welt einzugreifen mit den Kräften, mit denen wir nicht in die geistige Welt eingreifen dürfen. Und dass man nun den Löwen sieht, dass man dieses Untier wirklich vor sich hat, dass man weiss: "so sieht es aus, so wollen einen die Willenskräfte erfassen, und man muss sich ihrer draussen ausser dem Leibe bemächtigen", - darauf kommt es an. Tritt man nicht an das zweite Tor heran, sieht man ihn nicht, den Löwen, so steht man immer in Gefahr, aus dem menschlichen Egoismus heraus die Welt beherrschen zu wollen. Daher ist der richtige Erkenntnisweg der: zuerst heraus aus dem physischen Leibe und dem physischen Menschensein, und dann erst draussen herantreten an das Verhältnis, in das man einzugehen hat mit den Wesenheiten, die draussen sind.

Nun, dem steht ja gegenüber, meine lieben Freunde, der Bang der meisten Menschen, wirklich auf eine bequemere Weise als durch gute Meditation in die geistige Welt hineinzukommen. So z.B. kann man die Pforte des Todes vermeiden, und, wenn die inneren Anlagen günstig sind, kann man an das zweite Tor herantreten. Das erreicht man dadurch, dass man sich besonderen Verstaltungen hingibt, insbesondere inbrünstigen Vorstellungen, die so ein allgemeines Aufgehen in dem ganzen All darstellen sollen, Vorstellungen, die angeraten werden von dem oder jenem halbwissenden Mystiker, in gutem Glauben angeraten werden. Dadurch betäubt man sich über das Gedankenstreben hinweg und regt direkt das Gefühl an. Man peitscht das Gefühl an, man enthusiastisiert das Gefühl. Dadurch kann man allerdings zunächst an das zweite Tor gelangen und wird auch den Willenskräften übergeben, aber man beherrscht den Löwen nicht, sondern man wird von ihm verschlungen, und der Löwe tut mit einem, was er will. Das heisst: es geschehen im Grunde genommen okkulte, aber im wesentlichen egoistische Dinge.

Daher ist es wirklich immer wieder notwendig, - aber auch, man möchte sagen, etwas riskiert vom Gesichtspunkte wahrer echter Gegenwarts-Esoterik, nicht zu verweisen auf all das, was, man möchte sagen, eine Gefühl und Empfindung nur aufpeitschende Mystik ist. Dieses Appellieren an das, was den Menschen innerlich aufpeitscht, was ihn herauspeitscht aus seinem physischen Leibe, aber ihn doch im Zusammenhang lässt mit den Blut- und Herzenskräften, das bewirkt eine gewisse Art von Wahrnehmen der geistigen Welt, die dann nicht abzuleugnen ist, die auch viel Gutes enthalten kann, aber die den Menschen zu einem unsicher in der geistigen Welt tappenden Wesen macht und ihn garnicht fähig macht, Egoismus und Altruismus von einander zu unterscheiden.

Man ist gerade, wenn man das betonen muss, bei einem schwierigen Punkt, denn bei der eigentlichen Meditation und alledem, was sich auf sie bezieht, schlafen die Gemüter der Gegenwart noch vielfach ein. Sie lieben es, das Denken doch nicht so straff anzuspannen, wie es notwendig ist, um sich mit dem Denken zu identifizieren. Sie lieben es vielmehr, wenn man ihnen sagt: Vertiefe dich in eine allliebende Hingabe zum Weltengeiste... oder dergleichen, wobei aufgepeitscht wird, mit Umgehung des Denkens, das Gemüt. Dann werden die Menschen wirklich in geistige Wahrnehmungen hineingeführt, sie sind aber nicht mit vollem Bewusstsein drinnen und können nicht unterscheiden, ob die Dinge, die sie darinnen erleben, die sie bei sich erleben, dem Egoismus entspringen oder nicht dem Egoismus entspringen. Gewiss, es muss parallel gehen der selbstlosen Meditation die Enthusiasmierung aller Empfindungen, aber eben parallel gehen dem Gedanken. Es muss der Gedanke nicht ausgeschaltet werden. Aber gerade darin suchen gewisse Mystiker etwas, den Gedanken vollständig zu unterdrücken und sich nur dem aufgepeitschten erglühten Gefühl hinzugeben. Man ist deshalb hier an einem schwierigen Punkt, weil es ja nützt, weil ja

diejenigen viel schneller vorwärts kommen, die so ihre Gefühle aufpeitschen. Sie kommen hinein in die geistige Welt, sie erleben darin allerlei, - und das wollen sie ja, die meisten Menschen. Es handelt sich bei den meisten Menschen nicht darum, in der richtigen Weise in die geistige Welt zu kommen, sondern überhaupt nur hineinzukommen.

Die Unsicherheit, die dabei eintritt, ist diese, dass wir ja, wenn wir nicht zuerst durch die Pforte des Todes gehen, sondern gewissermaßen direkt an die Pforte der Elemente gehen, dort von Luzifer noch verhindert werden, den Löwen wirklich wahrzunehmen, dass wir gleichsam, bevor wir ihn wahrnehmen, von ihm verschlungen werden. Das Schwierige ist, dass wir nicht mehr unterscheiden können, was sich auf uns bezieht und was draussen ist in der Welt. Wir lernen geistige Wesenheiten kennen, Elementargeister. Eine ganz umfängliche geistige Welt kann man erkennen lernen, auch ohne durch die Pforte des Todes zu gehen, aber es sind zumeist geistige Wesenheiten, welche die Aufgabe haben, den menschlichen Blutlauf, die menschliche Herztätigkeit zu unterhalten. Solche Wesenheiten sind in der geistigen, der elementaren Welt um uns herum ja immer da. Es sind Geister, die ihr Lebenselement in der Luft, in der uns umfließenden Wärme und auch im Licht haben, die auch ihr Lebenselement in den ja nicht mehr wahrnehmbaren Sphärentönen haben (den physisch nicht mehr wahrnehmbaren Sphärentönen) - geistige Wesenheiten, die alles Lebendige durchweben und durchziehen. In diese Welt kommen wir dann natürlich hinein. Und verführerisch wird die Sache, weil ja wirklich die wunderbarsten geistigen Entdeckungen gemacht werden können in dieser Welt. Nicht wahr, wenn jetzt wahrgenommen wird von einem, der nicht durch die Pforte des Todes gegangen ist, sondern der direkt an das Löwentor herangerückt ist und den Löwen nicht gesehen hat, - wenn von dem wahrgenommen wird ein Elementargeist, der die Aufgabe hat, die Herztätigkeit zu unterhalten, so kann dieser Elementargeist, der auch zugleich die Herztätigkeit anderer Menschen unterhält, - Nachrichten bringen unter Umständen von anderen Menschen, sogar von Menschen aus der Vergangenheit, oder er kann aus der Zukunft prophetische Nachrichten bringen. Also, von grossem Erfolg kann die Sache begleitet sein, aber es ist dennoch nicht der richtige Weg, weil er uns nicht frei macht in unserer Beweglichkeit in der geistigen Welt.

Das dritte Tor, das zu durchwandern ist, ist das Tor der Sonne. Und da müssen wir, wenn wir an dieses Tor kommen, wiederum eine Erfahrung machen. Während wir am Tor des Todes einen geflügelten Engelskopf, am Tor der Elemente einen Löwen wahrzunehmen, zu schauen haben, müssen wir am Tor der Sonne einen Drachen, einen wilden Drachen wahrnehmen. Und dieser wilde Drache, den müssen wir richtig anschauen. Aber Luzifer und Ahriman zusammen bemühen sich nun, den unsichtbar zu machen, den uns nicht zum geistigen Gesicht zu bringen. Wenn wir ihn wahrnehmen, dann nehmen wir aber wahr, dass der im Grunde genommen das allermeiste mit uns selbst zu tun hat, dieser wilde Drache, denn er ist gewoben aus unseren Trieben und Empfindungen, die sich im Grunde auf das, was wir im gewöhnlichen Leben "unsere niederste Natur" nennen, beziehen. Dieser Drache enthält alle die Kräfte, die wir zum Beispiel brauchen - verzeihen Sie das Prosaische des Ausspruchs - zum Verdauen und noch zu manchem anderen. Das, was in uns steckt und die Kräfte abgibt, dass wir verdauen, und manches andere, was im engsten Sinne an unsere allerniederste Persönlichkeit gebunden ist, das erscheint uns in Form des Drachen. Wir müssen ihn anschauen, wenn er sich aus uns herauswindet. Schön ist er nicht, der Drache, und daher haben Luzifer und Ahriman es leicht, unser unterbewusstes Seelenleben so zu beeinflussen, dass wir unbewusst nichts wissen wollen vom Sehen dieses Drachen. Es sind ja in ihn auch hineingewoben alle Albernheiten, alle unsere Eitelkeiten, unsere Stolzheit und unsere Selbstsucht - aber auch die niedersten Triebe sind hineinverwoben. Wenn wir den Drachen nicht schauen am Tor der Sonne - man nennt es das Tor der Sonne, weil gerade in den Sonnenkräften die Kräfte leben,

aus denen auch der Drache gewoben ist, denn die Sonnenkräfte sind es, die bewirken, dass wir verdauen und die anderen organischen Verrichtungen vollziehen (es ist wirklich das Zusammenleben mit der Sonne -), wenn wir also den Drachen nicht schauen am Tor der Sonne, dann verschlingt er uns, dann werden wir in der geistigen Welt eins mit ihm. Dann sind wir nicht mehr unterschieden von dem Drachen, dann sind wir eigentlich der Drache, der erlebt in der geistigen Welt. Und er kann Bedeutungsvolles erleben, er kann gewissermassen grossartige Erfahrungen machen, Erfahrungen, welche, ich möchte sagen, einschmeichelnder sind als diejenigen, die man macht am Tor des Todes oder hinter dem Tor des Todes.

Die Erfahrungen, die man macht am Tor des Todes, sie sind zunächst farblos, schattenhaft, intim, so leicht und intim, dass sie unglücklich leicht entweichen, dass wir garnicht sehr geneigt sind, die Aufmerksamkeit zu entfalten, um sie festzuhalten. Und wir müssen immer wiederum uns anspannen, dasjenige, was da leicht im Gedanken sich belebt, sich vergrössern zu lassen. Es vergrössert sich zuletzt zu einer Welt, aber bis es auftritt als farben-, töne-, lebendurchdrungene Wirklichkeit, das fordert langes energisches Arbeiten und Streben. Denn man muss gewissermassen diese farb- und tonlosen Gestalten sich beleben lassen überall aus der Unendlichkeit her. Will man zum Beispiel den einfachsten Luft- oder Wassergeist entdecken - man kann es jetzt nennen - Kopfhellsehen (gemeint ist das Hellsehen, was entsteht durch Belebung des Gedankens), dann ist zunächst dieser Luft- oder Wassergeist etwas, was so leicht und schattenhaft über den Horizont der geistigen Welt hinhuscht, dass es einen garnicht interessiert. Und wenn er farbig oder tönend werden soll, dann muss aus dem ganzen Umkreis des Kosmos die Farbigkeit an ihn heranrücken. Das geschieht aber erst in langer innerer Arbeit. Das geschieht erst durch Warten, bis man begnadigt wird. Denn, denken Sie, wenn Sie also - bildlich gesprochen - solche einen kleinen Luftgeist haben, - wenn er jetzt in Farben herankommen soll, wenn er gefärbt erscheinen soll, so muss von einem mächtigen Teil des Kosmos die Farbe hereinstrahlen. Man muss die Kraft haben, sie hereinstrahlen zu machen. Diese Kraft kann aber nur durch Hingabe erreicht werden, erworben werden. Die strahlenden Kräfte müssen von aussen hereinkommen durch Hingabe.

Ist man mit seinem Drachen einerlei, ist man eins mit ihm, dann wird man, wenn man einen Luft- oder Wassergeist sieht, geneigt sein, die Kräfte, die in einem drinnen sind und gerade in den im gewöhnlichen Leben niedrig genannten Organen drinnen sind, hinauszustrahlen. Das ist viel leichter. Unser Haupt, das ist an sich ein vollkommenes Organ, aber in dem astralischen Leibe und dem Ätherleib des Hauptes, da ist nicht viel Farbiges darinnen, weil die Farben verwendet sind, z.B. um das Gehirn, namentlich die Gehirnschale zu bilden. Sodass, wenn Sie aus dem Haupte heraus durch Kopfhellsehen an der Schwelle der geistigen Welt den Astralleib und Ätherleib herausheben aus dem physischen Leibe, so hat er nicht viel Farbe in sich. Die Farben sind verwendet, um das vollkommene Organ, das Gehirn, zu bilden. Wenn Sie aber im - wir können es nennen - Bauchhellsehen aus den Organen des Magens, der Leber, der Gallen usw. herausheben den Astralleib und Ätherleib, da sind die Farben noch nicht so verwendet, um vollkommene Organe zu bilden. Diese Organe sind erst auf dem Wege zur Vollkommenheit. Dasjenige, was vom Astralleib und Ätherleib des Bauches ist, das ist wunderschön gefärbt, das glänzt und glitzert in allen möglichen Sonnenfarben, und heben Sie da den Ätherleib und Astralleib heraus, so verleihen Sie den Gestalten, die Sie sehen, die wunderbarsten Färbungen und Tönungen. Sodass es vorkommen kann, dass jemand Wunderbares sieht und ganz grossartige farbige Gemälde entwirft. Es ist gewiss interessant, denn für den Anatomen ist es ja auch interessant, Milz, Leber und Gedärme zu untersuchen, und es ist dies vom Standpunkte der Wissenschaft auch

notwendig. Aber wenn es derjenige, der kundig ist, untersucht, so ist das, was in so schönen farbigen Bildern erscheint, dasjenige, was zwei Stunden nach dem Essen dem Verdauungsprozess zugrunde liegt. Dagegen ist gewiss nichts einzuwenden, dass man das untersucht. So, wie der Anatom die Dinge untersuchen muss, so wird die Wissenschaft einmal viel davon haben, diese Dinge zu untersuchen, zu wissen, was der Ätherleib macht, wenn der Magen verdaut.

Aber darüber müssen wir uns ganz klar sein: Wenn wir nicht dadurch, dass wir das zusammenfassen mit unserem Drachen, dadurch, dass wir bewusst an das Tor der Sinne gehen, wenn wir nicht wissen: wir laden all dasjenige, was im Äther- und Astralleib unseres Bauches ist, in diesen Drachen hinein, wir sondern das ab, - dann strahlen wir es hinaus in die Hellseher-Gebilde, dann bekommen wir eine wunderbare Welt. Das Schönste und leichtest zu Erreichende kommt zunächst nicht von den höheren Kräften, vom Kopfhellsehen, sondern vom Bauchhellsehen. Und das ist durchaus wichtig zu wissen. Denn für den Kosmos gibt es nichts im absoluten Sinne Niedriges, es gibt nur relativ Niedriges. Der Kosmos muss mit ungeheurer bedeutsamen Kräften arbeiten, um das zustande zu bringen, was zum menschlichen Verdauungsapparat notwendig ist. Aber es handelt sich darum, dass wir uns keinen Irrtümern hingeben, keinen Täuschungen uns hingeben, sondern dass wir wissen, was die Dinge sind. Wenn wir wissen, dass irgend etwas, was einen wunderbaren Aspekt darbietet, nichts anderes ist als der Verdauungsprozess, so ist das ausserordentlich wichtig. Wenn wir aber glauben, dass uns durch ein solches Bild vielleicht eine besondere Engelswelt sich offenbare, dann sind wir eben in einem Irrtum befangen. Also nicht dagegen, dass eine Wissenschaft gepflegt wird aus diesem Wissen, kann sich der Vernünftige wenden, sondern nur dagegen, dass etwa solche Dinge in ein falsches Licht gerückt werden. Das ist es, um das es sich handelt. - So kann es z.B. vorkommen, dass eben jemand gerade durch einen Vorgang innerhalb des Verdauungsprozesses in einer bestimmten Etappe der Verdauung immer einen bestimmten Teil des Ätherleibes heraushebt: dann kann er ein natürlicher Hellseher sein. Man muss da nur wissen, um was es sich handelt.

Der Mensch wird also schwierig dazu kommen, durch Kopfhellsehen, wo alles Farbige des Äther- und Astralleibes dazu verwendet ist, um das wunderbare Gefüge des Gehirns zustande zu bringen, - er wird schwierig dazu kommen, das Farblose und Tonlose zum Vollgefärbten, Tönenden zu bringen. Aber er wird verhältnismässig leicht dazu kommen, mit Bauchhellsehen die wunderbarsten Dinge der Welt zu sehen. Dabei liegen natürlich in diesem Bauchhellsehen auch Kräfte, die der Mensch verwenden lernen muss. Diejenigen Kräfte, die da verwendet werden zu unserem Verdauungsprozess, sind ja nur verwandelnde Kräfte, und richtig erleben wir sie, wenn wir immer mehr und mehr ausbilden lernen die Identifizierung mit dem Schicksal. Das ist auch auf dem Felde dasjenige, was uns lehrt: dem, was zuerst als geflügelter Engelskopf heraufkam, müssen wir ja nachziehen den anderen Teil, und da handelt es sich darum, dass wir nicht nachziehen nur die Kräfte, die zur Verdauung dienen, sondern auch diejenigen, die höherer Art sind; das sind diejenigen, die in unserem Karma, unserem Schicksal liegen. Wenn wir uns damit identifizieren, dann gelingt es uns, hinauszutragen die geistigen Wesen, die wir um uns sehen, die jetzt die Tendenz haben, dass die Töne und Färbungen hereinfließen aus dem Weltraum. Dann wird natürlich die geistige Welt eine vollinhaltliche, eine konkrete, ebenso wirklich und konkret, dass wir uns darin befinden, wie wir uns in der physischen Welt befinden.

Eine besondere Schwierigkeit am Tor des Todes macht das, dass wir wirklich die Empfindung haben - und die müssen wir auch überwinden - "Du verlierst dich selbst eigentlich da!" Aber man kann, wenn man wirklich sich angestrengt hat und sich mit dem Gedanklichen identifiziert, - man kann sogleich auch das Bewusstsein haben: "Du verlierst

dich, aber du<sup>f</sup> findest dich wieder." Das ist eine Erfahrung, die man macht. Man verliert sich, wenn man eintritt in die geistige Welt, aber man weiss, dass man sich auch wiederfindet. Den Übergang hat man zu machen, an den Abgrund zu kommen, im Abgrund sich zu verlieren, aber mit dem Vertrauen, dass man sich drüben wiederfindet....(das ist eine Erfahrung, die man durchmachen muss; das alles, was ich geschildert habe, sind eben durchaus innere Erlebnisse, die man durchzumachen hat).... und dass man erfährt: was da sägentlich mit der Seele geschieht, das ist wichtig. Es ist das gerade, wie wenn man etwas sehen soll. Wird man hingewiesen von einem Freund, dann ist das besser, als wenn man es sich selbst ausdenkt. Aber erreichen kann man alles das, was geschildert werden ist, indem man sich wirklich hingebungsvoll immer wieder der inneren Arbeit und inneren Überwindung der Meditation hingibt, wie Sie es geschildert finden in den Büchern "Wie erlangt man Erkenntnis der höheren Welten" und im zweiten Teil der "Geheimwissenschaft".

Dies ist ja von ganz besonderer Wichtigkeit, dass man diese andersartigen Erfahrungen machen lernt jenseits der Schwelle der geistigen Welt. Wenn man, wie es ja naturgemäss ist beim Menschen, nur den Drang hat, in der geistigen Welt eine Fortsetzung, eine Verdoppelung nur der physischen Welt zu finden; wenn man meint, in der geistigen Welt müsse alles ebenso aussehen wie hier in der physischen Welt, dann kann man nicht hineinkommen. Man muss wirklich das durchmachen, was man wie eine Umkehrung empfindet von alledem, was man hier in der physischen Welt erfahren hat. Hier in der physischen Welt ist man gewöhnt z.B. die Augen aufzumachen und Licht zu sehen, durch das Licht beeindruckt zu werden. Wenn man das erwartet in der geistigen Welt, dass man ebenso ein geistiges Auge aufmachen kann, um durch das Licht beeindruckt zu werden, dann kann man nicht hineinkommen, denn man erwartet etwas Falsches. Das webt einem wie einen Nebel, der sich vor die geistigen Sinne legt, der einem die geistige Welt verdeckt, so wie ein Nebelmeer einem ein Gebirge verdeckt. In der geistigen Welt kann man z.B. nicht von Licht beschienene Gegenstände sehen, sondern da muss man sich klar sein darüber, dass man mit dem Lichte selbst strahlt in der geistigen Welt. Wenn in der physischen Welt der Lichtstrahl auf einen Gegenstand fällt, sieht man ihn. In der geistigen Welt aber ist man in dem Lichtstrahl selber darinnen, man berührt damit den Gegenstand, sodass man sich selbst schwimmend in der geistigen Welt weiss; man weiss, dass man im strahlenden Licht drinnen ist.

Das ist dasjenige, was einem einen Fingerzeig geben kann, wie man sich Begriffe aneignen kann, die geeignet sind, einem in der geistigen Welt vorwärts zu helfen. Es ist z.B. ungeheuer nützlich, sich einmal vorzustellen: Wie wäre es, wenn du jetzt in der Sonne wärest? Dadurch, dass du<sup>f</sup> nicht in der Sonne bist, siehst du die Gegenstände, wenn die Sonnenstrahlen die Gegenstände beleuchten, durch die zurückgeworfenen Strahlen. - Man muss sich vorstellen, man ist in den Sonnenstrahlen drinnen und berührt damit die Gegenstände. Diese Berührung ist ein Erlebnis in der geistigen Welt; darin besteht gerade das Erleben in der geistigen Welt, dass man sich darinnen lebendig weiss. Man weiss sich lebendig im Weben der Gedanken. Gerade wenn er anfängt, dieser Zustand, dass man sich bewusst im Weben der Gedanken darinnen weiss, dann geht das unmittelbar über in ein Sich-Wissen im hellstrahlenden Licht. Denn der Gedanke ist aus dem Licht. Der Gedanke webt im Licht. Aber das erfährt man erst dann, dass man eigentlich wie untertaucht in das Licht, wenn man mit diesem Gedankenweben darinnen ist.

Die Menschheit ist jetzt auf einer Stufe, wo sie sich solche Verstellungen aneignen muss, damit sie nicht durch die Pforte des Todes geht, wo sie ja in der geistigen Welt darinnen ist, und dann in ganz ungewohnte Welten hineinkommt. Das Kapital, das die Menschen mitbekommen haben von den Göttern im Erdenurbeginn, ist allmählich aufgezehrt. Die Menschen tragen jetzt das nicht mehr mit durch die Pforte des Todes, was noch Reste waren eines alten Erbgutes. Sie

müssen sich jetzt allmählich hier in der physischen Welt Begriffe aneignen, die auch dann, wenn die Menschen durch die Pforte des Todes geschritten sind, dazu dienen, die, ihnen nach Überschreitung als versucherische und verführerische, gefährlichen Wesen sichtbar zu machen. Mit diesen grossen kosmischen Zusammenhängen ist es verbunden, dass eben jetzt Geisteswissenschaft der Menschheit mitgeteilt werden muss, dass Geisteswissenschaft unter die Menschen treten muss. Und man kann beobachten, wie gerade in unseren Tagen, in unseren so schicksalsbewegten Tagen, Übergänge wirklich geschaffen werden. Es gehen Menschen in jungen Jahren jetzt durch die Pforte des Todes, vom grossen Zeitenschicksale gefordert, die gewissermassen mit vollem Bewusstsein in jungen Jahren den Tod an sich haben herankommen lassen. Ich meine jetzt nicht so sehr den Moment, bevor der Tod z.B. auf dem Schlachtfelde eingetreten ist. Da mag ja Vieles da sein an Begeisterung und dergleichen, die das Erlebnis des Todes zu keinem so eminenten, so von Aufmerksamkeit durchtränkten machen, als man sonst glauben möchte. Aber wenn er eingetreten ist, der Tod, dann ist es ein Tod, der übrig lässt einen noch unverbrauchten Ätherleib, in unserer Zeit übrig lässt einen unverbrauchten Ätherleib, auf den der Tote nun hinschauen kann; sodass nun der Tote dieses Phänomen, diese Tatsache des Todes, mit einer viel grösseren Deutlichkeit sieht, als er es dann sieht, wenn der Tod durch Krankheit oder durch Altersschwäche eintritt.

Dieser Tod auf dem Schlachtfeld ist ein intensiveres, ein stärker wirkendes Ereignis in unseren Tagen als ein Tod, der auf andere Weise eintritt. Dadurch wirkt das auf die Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, und wirkt belehrend. Der Tod ist schrecklich oder kann wenigstens schrecklich sein für den Menschen, solange er im Leibe weilt. Wenn der Mensch aber durch die Pforte des Todes gegangen ist und zurückblickt auf den Tod, so ist der Tod das schönste Erlebnis, das überhaupt im menschlichen Kosmos möglich ist. Denn dieses Zurückblicken auf dieses Hineingehen in die geistige Welt durch den Tod, ist zwischen Tod und neuer Geburt das allerwunderbarste, das schönste, grossartigste, herrlichste Ereignis, auf das der Tote überhaupt zurückschauen kann. Weil gerade so wenig von unserer Geburt vor unserem physischen Erleben jemals wirklich steht, - es erinnert sich ja kein Mensch mit den gewöhnlichen, nicht ausgebildeten Fähigkeiten an seine physische Geburt - eben so sicher steht immer der Tod da für die Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, von dem Auftauchen des Bewusstseins an; er ist immer vorhanden, aber er steht da als das Schönste, als der Auferwecker in die geistige Welt hinein. Und er ist ein Belehrer wunderbarer Art, ein Belehrer, der wirklich für die empfängliche Seele beweisen kann, dass es eine geistige Welt gibt, weil er das physische durch seine eigene Wesenheit vernichtet und aus dieser Vernichtung eben nur hervorgehen lässt dasjenige, was geistig ist.

Und diese Auferstehung des Geistigen, mit dem vollständigen Abstreifen des Physischen, das ist ein Ereignis, das immer dasteht zwischen Tod und neuer Geburt. Das ist ein tragendes, ein wunderbar grosses Ereignis, und in sein Verständnis wächst die Seele hinein nach und nach, wächst hinein in einer ganz einzigartigen Weise dann, wenn nun dieses Ereignis in dem Grade, man möchte sagen, ein selbstgewähltes Ereignis ist, wenn der Mensch sich diesen Tod natürlich nicht gesucht, aber z.B. dadurch, dass er gewissermassen freiwillig sich eingereicht hat, ihn doch freiwillig gefunden hat, - dadurch gewinnt er wiederum an Deutlichkeit, der Moment. Und ein Mensch, der sonst nicht viel über den Tod nachgedacht hat, der wenig oder nur zum Teil sich um die geistige Welt gekümmert hat, der kann nun gerade in unserer Zeit an dem Tode, nach seinem Tode, einen wunderbaren Belehrer bekommen; und das ist für den Zusammenhang der physischen mit der geistigen Welt etwas, was gerade in diesem Kriege als etwas ungeheuer Bedeutsames steckt. Es reicht nicht aus, - ich habe es schon in einigen Verträgen dieser schweren Zeit betent - es reicht nicht aus dasjenige, was wir tun

können durch die blosse Belehrung, durch das Wort; aber ungeheure Belehrung wird für die Menschen der Zukunft kommen dadurch, dass so viele Tode eingetreten sind. Die wirken auf die Toten, und die Toten wiederum greifen ein in den Zukunftskulturprozess der Menschheit.

So kann ich gerade von einem solchen Toten, der in jungen Jahren in unseren Tagen durch die Todespforte gegangen, Worte, die, - ich möchte sagen - durchgekommen sind, mitteilen, Worte, die gerade deshalb einem Überraschend sind gewissermassen, weil sie bezeugen, wie der Tote, der den Tod mit besonderer Deutlichkeit fühlte, als auf dem Schlachtfelde erlebt, nun sich hineinfindet in dieses andersartige Erleben nach dem Tode, wie er sich herausarbeitet aus dem Erdenvorstellungen und sich hineinarbeitet in die geistigen Vorstellungen. Ich will Ihnen auch diese Worte hier mitteilen. Sie sind, wenn ich so charakterisieren darf, aufgefangen, als ein solcher auf dem Schlachtfelde Verstorbener sie wie heranbringen wollte an diejenigen, die er zurückgelassen hat.

Im Leuchtenden  
Da fühle ich  
Die Lebenskraft.  
Der Tod hat mich  
Vom Schlaf erweckt,  
Vom Geistesschlaf.  
Ich werde sein  
Und aus mir tun,  
Was Leuchtkraft  
In mir erstrahlt.

Das ist gewissermassen von dem Hinblicken nach dem erlittenen Tode von dem Toten erlernt, im Erlernen erlebt, so wie wenn das Wesen sich erfüllte mit dem, was es nach dem Tode eben leben lernen muss am Anblick des Todes und wovon es auch Kunde geben, die es offenbaren will.

Im Leuchtenden, da fühle ich die Lebenskraft, also er fühlt, dass er in höherem Grade lebendig ist in bezug auf das Erfassen der geistigen Welt, als er es hier war vor dem Tode. Er fühlt den Tod als eine Art Erwecker und Bekehrer:

Der Tod hat mich vom Schlaf erweckt,  
Vom Geistesschlaf.

Und nun fühlt er auch schon, dass er ein Handelnder wird in der geistigen Welt:

Ich werde sein und aus mir tun...

aber er fühlt, dass dieses Tun in ihm die Leuchtkräfte tun, er fühlt das Licht in ihm erleben:

Ich werde sein  
Und aus mir tun,  
Was Leuchtkraft  
In mir erstrahlt.

Man kann eben überall sehen, richtig sehen, wie dasjenige, was erschaut werden kann in der geistigen Welt, immer wieder und wiederum von neuem die reinste Bestätigung desjenigen abgibt, was auch wiederum durch die sogenannte Imaginationserkenntnis aus dieser geistigen Welt heraus eben im allgemeinen bekannt werden kann. Und das ist es, was man so möchte, dass es belebt werde durch unsere geisteswissenschaftliche Bewegung, so recht belebt werde: dass wir es nicht bloss zu tun haben mit einem Wissen von der geistigen Welt, sondern dass dieses Wissen in uns wirklich so lebendig werde, dass wir eine andere Art, mit der Welt zu fühlen, mit der Welt zu empfinden, uns aneignen, indem die Begriffe der Geisteswissenschaft in uns lebendig werden. Dieses innerliche Beleben der Gedanken der Geisteswissenschaft, das ist ja dasjenige,

wie ich schon oft gesagt habe, schon wiederholt gesagt habe, was von uns im Grunde genommen gefordert wird, so gefordert wird, dass es unser Beitrag sein soll für die Weiterentwicklung der Welt, - damit zusammenfließen die aus der Geisteswissenschaft heraus geborenen spirituellen Gedanken, die sich in die geistige Welt hinauferheben, damit sich die Leuchtkräfte, wie aus dem leuchtenden Weltall zurückgegeben, damit das Weltall sich vereinige mit dem, was die durch die Pforte des Todes Gegangenen in unseren schicksalsschweren Tagen der geistigen Kulturbewegung der Menschheit einverleiben. Dann wird das eintreten, was einbegriffen ist in die Worte, mit denen wir schliessen wollen auch heute wieder unsere Betrachtungen:

Aus dem Mut der Kämpfer,  
Aus dem Blut der Schlachten,  
Aus dem Leid Verlassener,  
Aus des Volkes Opfertaten  
Wird erwachsen Geistesfrucht -  
Lenken Seelen geistbewusst  
Ihren Sinn ins Geisterreich.